Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 18 (1992)
Heft: 8

Artikel: Die Erfindung der Anderen
Autor: Schmuckli, Lisa
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361392

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE ERFINDUNG DER ANDEREN

Die Eroberung: am 12. Oktober 1492 belagert Columbus/Colon nicht nur sein imaginiertes Indisches Amerika, sondern er erobert und colonisiert als gewalttätiger Hermeneut auch die ihm fremde Symbolische Ordnung. Eigentlich ist seine Eroberung keine Entdeckung, sondern ein Wiedererkennen-Wollen: Colon wollte bloss eine Bestärkung altbekannter Wahrheiten und biblischer Bilder und eine Bestätigung seiner Wünsche und Projektionen. Denn die Anderen dürfen weder in eigenen Worten erzählen noch bebildern, und das Andere wird nicht als different Anderes wahrgenommen. Das Andere ist das Wilde, Fremde, das der Bibel, den spanischen Vorstellungen und VorBildern assimiliert werden muss oder zu verschwinden hat.

Das Andere ist für Colon als Prototyp 'Mann' das kulturelle Mangelwesen, das Unvollständige, das Naturbehaftete. Der andere Mann, die andere Frau wird zwar entdeckt, aber gleichzeitig abgelehnt. In seiner Macht meint Colon, definieren, ein- und ausgrenzen, über Leben und Tod entscheiden zu können. Er ist sich seiner Überlegenheit über das Andere bewusst – so selbstsicher und siegesgewiss, dass er jedes Zeichen im Sinne seines Wunsches interpretiert. Gerade diese Selbstsicherheit und Gewissheit, vorzufinden, was er bereits zu wissen meint und sich sehnlichst erwünscht – nämlich sein Land, sein Gold –, diese Gewissheit lässt ihn gegen die Angst vor dem Unbekannten und den Gefahren einschiffen (vgl. Todorov 1982). Nicht also Neugier treibt ihn hinaus, sondern seine Selbstgewissheit.

WER EINE INDIA FINDET UND KEINE VORSTELLUNG VON EINER INDIA HAT, DER FINDET KEINE INDIA (O'GORMAN)

Dem Spanier, dem Mann, der Seele und dem Guten setzt Colon den Indianer, die Frau, den Körper und das Böse gegenüber. Der Indianer wird der Frau zugeschlagen und assimiliert. Aus dem Blickwinkel des weissen Conquistador bezeichnen diese Gegenüberstellungen und Assimilierungsvorgänge schlicht den Übergang vom intern Anderen, nämlich von der eigenen, fremden Frau in ihrer Verfügbarkeit, zum extern Anderen, dem anderen Mann. Der Andere ist aber in erster Linie der eigene Körper, so dass die Frau und der Indianer dem Tier subsumiert werden: belebt, aber seelenlos. Die UreinwohnerInnen werden so lange geformt, bis sie europäisiert oder tot sind. Der gerettete Indio ist jener Indio, der sich entleert und bis zum Verschwinden reduziert hat. Als reduzierter Indio ist er ein Nicht-Indio, ist er niemand (vgl. Galeano 1992). Der/die Andere muss, um zu überleben, den Unterdrücker verstehen, sich diesem angleichen und die eigene Andersheit aufgeben wollen. Der eigene Wille muss in einer selbstverleugnenden Tat gebrochen werden – und zwar durch das Opfer selbst. "Die anderen sind immer diejenigen, die man unterwirft, unter denen man die zu Opfernden rekrutiert oder die man als Opfer ablehnt" (Todorov 1982,95). – Aber sowohl die Nachahmung des Unterdrückers, um Angst, Gefahr und Gewalt zu bannen, als auch der Widerstand gegen ihn bringen den Tod: den symbolischen im Vergessen

der eigenen, identitätsstiftenden Kultur oder den physischen. Der/die geopferte Andere ist kein(e) AnsprechpartnerIn, kein(e) ErzählerIn mehr; der Subjektstatus wird vom neuen Hermeneuten ständig aberkannt und er/sie verknechtet. Und in der Knechtschaft ist Anpassung, Gleichmacherei und Schweigen in der Asymmetrie institutionalisiert. Verschiedenheit und Differenz verkommen so zur hierarchisierten und moralisch aufgeladenen Ungleichheit; Gleichheit verwischt zur Imitation und zur Kopie.

DIE KONKRETE ANDERE: ERINNERUNG AN DIE VON DEN HUNDEN ZERFETZTE MAYA-FRAU

Sie erzählten sich: Der Hauptmann Alonso Lopéz de Avila brachte im Krieg eine junge, anmutige India in seine Gewalt. Diese Frau aber hatte ihrem Mann, der fürchtete, im Krieg zu sterben, versprochen, ausschliesslich ihm zu gehören; und so war sie durch kein noch so eindringliches Zureden davon abzubringen, sich das Leben zu nehmen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, von einem anderen Mann beherrscht und geschändet zu werden. Deshalb liess man die Hunde auf sie hetzen. Bereits ihr eigener Mann, dessen intern Anderer sie war, liess ihr keine Möglichkeit, Subjekt zu werden. Er wollte für sich die Gefahr, im Krieg zu fallen, bannen, indem er sich seine Frau über den Tod hinaus sicherte, sie um ihren Willen brachte. (Der Krieg bleibt so also nicht nur Sache der Männer, sondern er bindet letztlich die Frauen an den Tod bzw. an ihre toten Männer zurück. Die Kontrolle der Männer über die Frauen hat so zeitlose Macht.) Als der Spanier als extern Anderer erschien, war diese Frau, namenlos, nur noch Ort männlichen Begehrens und Wollens. Die Frau aber mobilisierte noch all den ihr verbliebenen, eigenen Willen, um den Regeln ihrer Gesellschaft zu gehorchen und um der Gewalt zu widerstehen, zu deren Objekt sie bereits gemacht worden war. Ihre kulturelle Andersartigkeit, Exteriorität bestimmt denn auch ihre dramatische Todesart: Sie wurde nicht, wie dies vielleicht einer Spanierin zugestossen wäre, vergewaltigt, sondern vor die Hunde geworfen, gerade weil sie eine nicht verfügbare Frau und Indianerin war.

DIE VERALLGEMEINERTE ANDERE: SCHATTENBILDER

Die UreinwohnerInnen sind jedoch nicht nur die konkret, sondern auch die verallgemeinerten Anderen (vgl. Benhabib 1989) spiegelnde Schatten Bilder von bedrohlicher Faszination. Sie werden zur objektiven Bildfläche subjektiver Inszenierungen, Phantasien und Wünsche, werden zum Sinndepot und zur projizierten Utopie. Sie werden erfunden. "Als Frau bin ich per Definitionem ein Schatten. Ein durch die Geschichte gewordener Schatten. Ich bin der Schatten, die sich die Gegenwärtigen (...) als Ersatzschatten zugelegt haben. Ich bin die Leib gewordene Projektion ihrer Scheinwerfer ..."(von Braun 1990, 532). Im Schattenbild verschwindet das Ich, die Andere taucht auf. Sie droht, mich zu verdrängen, befremdet mich, macht mich zum Abbild. Die Andere ist mir als Schatten nahe und zugleich fremd. Sie ist mir fremd, weil sie unverfügbar, unkontrollierbar und in dieser Unfassbarkeit bedrohlich ist. Fremd und bedrohlich und mir trotzdem nahe ist nicht nur die extern Andere, das Ausland, sondern auch die intern Andere, das 'innere Ausland' (Freud). Dieses Andere, Fremde ist aber im 20. Jahrhundert ein Skandal, eine Störung, die schon längst hätte abgeschafft werden sollen. Ähnlich dem Tod, gilt es, dieses Andere zu domestizieren, zu zivilisieren und so zu verdrängen. Das Wissen um die eigene Andersheit und Sterblichkeit wird zum Verschwinden gebracht.

Im Schattenbild verschwindet das Ich, taucht die Andere auf. Im Augenblick, wo das Ich wieder erscheint, kann das Wiedersehen zur Wahrnehmung der Differenz werden (vgl. Irigaray 1979), kann sich das Ich zum einen von ihren SchattenBildern befreien: frau erkennt die fremdbestimmten und -bestimmenden Bilder, kann diese Masken abschütteln und männliche Zwangsvorstellungen, die an frau geklebt werden, verweigern. Zum andern erklären sich die inneren Bilder und tauchen aus ihrem Schattendasein auf, so dass das innere Ausland weder bedroht noch weiterhin zum Verschwinden gebracht werden muss. Die inneren und äusseren SchattenBilder vermögen das Subjekt nicht mehr in ihrer Unabhängigkeit und Andersheit zu bedrängen. Das eigene, innere Ausland/Fremde kann dargestellt und ausgelebt werden.

DIE DAZWISCHEN-STEHENDE: MALINCHE

Colons Nachfolger Cortés will zunächst nicht nehmen, sondern verstehen; er sucht noch nicht nach Gold, sondern nach Informationen. Er beschafft sich zu diesem Zweck DolmetscherInnen. Bei der Eroberung der Informationen wird ihm Malinche unabdingbar: Sie spricht Nahuatl, die Sprache der Azteken, aber auch jene der Mayas, da sie als Sklavin an diese verkauft worden ist. Malinche übersetzt das Nahuatl in die Maya-Sprache, Aquilar, der zweite Dolmetscher, überträgt die Maya-Idiome ins Spanische, so dass Cortés die Informationen sammeln kann. Malinche

nun begnügt sich nicht nur damit, Worte zu übersetzen, sondern sie bewerkstelligt eine kulturelle Umsetzung, eine hermeneutische Verdichtung, indem sie Cortés die aztekischen und maya'schen Riten, Bräuche und Verhaltenweisen erklärt. Gleichzeitig ergreift sie eigene Initiativen, mischt sich aktiv in den Handlungsprozess ein, wenn sie es gemäss ihrer Interpretationen, ihrer Situationsanalysen als erforderlich erachtet. Cortés ist strategisch und militärisch auf Malinche angewiesen – er macht sie zu seiner Geliebten. Erst in dieser Position kann sie ihre Rolle, ihre Stärken als Vermittlerin sichern und ausbauen. Sie versucht zwar, die 'Symbolische Sterilität' (Libreria delle donne di Milano 1991) der männlichen Kriegsordnung zu überwinden, indem sie dieser ihre Kommunikation entgegenhält. Aber sie kann ihre kommunikativen und hermeneutischen Fähigkeiten nicht an die Frauen als die Anderen vermitteln, vermag den männlichen Blick der Objektivierung und Uniformierung nicht aufzubrechen und kann das Begehren innerhalb der differenten Frauen nicht zum Zirkulieren bringen. Selbst sie bleibt in der männlichen Kriegsordnung als Tauschobjekt gefangen. Denn auch Cortés hat Malinche fortgeschickt, nachdem er seine Ziele (nämlich die Eroberung der aztekischen Hauptstadt und den Sturz Montezumas) erreicht hatte. Trotzdem geniesst sie hohes Ansehen. Auch die Azteken anerkennen Malinche: der Spitzname, den sie Cortés geben, lautet 'Malinche'; sie benennen den Conquistador nach einer ihm fremden, anderen Frau.

Malinche wird zum Symbol der Vermischung der Kulturen. Um selbst überleben zu können, hat sie das Fremde zu verstehen versucht. Sie hat sich aber weder assimiliert noch dem Anderen unterworfen; sondern sie hat mit ihrer Beobachtungsgabe, Sprachgewandtheit und mit ihrer Fähigkeit, mit Hilfe des Gedankengutes des/der Anderen die eigene Kultur schärfer entziffern zu lernen, das (Frauen)Recht erworben, diese Andere werden zu können.

LISA SCHMUCKLI

LITERATUR

Benhabib, Seyla, Frankfurt 1989, Der verallgemeinerte und der konkret Andere. Ansätze zu einer feministischen Moraltheorie, in: List/Studer (Hrg), Denkverhältnisse, 454-488.
Galeano, Eduardo, Zürich 1992, Fünf Jahrhunderte Verbot des Regenbogens am amerikanischen Himmels, in: DU, 1/1992.
Irigaray, Luce, Berlin 1979, Das Geschlecht, das nicht eins ist.
Libreria delle donne di Milano, Berlin 1991, Wie weibliche Freiheit entsteht. Eine neue politische Praxis.
Todorov, Tzvetan, Frankfurt 1982, Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen.
Von Braun, Christina, Frankfurt 1991, Die Schatten werden kürzer, in: Sloterdijk, Peter (Hrg), Bericht zur Lage der Zukunft, 528-546.

AKTUELL

SOLIDARITÄT IN GEFAHR!

Die *Aktion Finanzplatz Schweiz-Dritte Welt* ist die einzige Organisation, die zum einen Themen wie Kapitalflucht, Verschuldungskrise, Schweizerische Banken(macht) etc. kritisch analysiert und veröffentlicht. Zum andern ist die Aktion Finanzplatz ein Frauenteam, das gezielt die ökonomische Rationalität feministisch entlarvt und Frauenperspektiven in der Entwickungspolitik verteidigt – die Aktion war massgebliche Trägerin der Frauenkoalition beim IWF-Referendum.
Die Aktion Finanzplatz ist jetzt existenziell gefährdet: Spenden, die unsere Löhne als auch Recherchen finanzier(t)en, bleiben aus, so dass wir ab Oktober nicht mehr weiterarbeiten können.
Wir sind auf Ihre/Eure finanzielle Hilfe angewiesen Danke!

Für das AFP-Frauenteam
LISA SCHMUCKLI